© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Englischen mit sheet-lightning bezeichnet wird. — In Hochstetters Werk über Neuseeland habe ich vergebens nach Notizen über Gewitter gesucht.

Neubrandenburg, 29. Juli 1864.

Dr. E. Boll.

3. Sternschnuppen. — Am Abende des 9. und 10. Aug. 1863 sollen hier zu Neubrandenburg sehr viele Sternschnuppen gesehen sein. Am 11. Abends zählte ich von meinem Fenster aus, von wo ich nur etwa den zehnten Theil des Himmelsgewölbes überblicken konnte, deren mit bloßem Auge binnen einer halben Stunde noch 10.

Neubrandenburg, 7. Aug. 1864.

Dr. E. Boll.

4. Ueber das Vorkommen des Nörz in der Umgegend von Lübeck (Archiv XVII. 291) berichtet F. Claudius in der Lübecker Zeitung 1864 No. 53: „Soviel mir bis jetzt bekannt wurde, kommt der Nörz in der Umgebung Lübecks auf einem Flächenraum von nur wenigen Geviertmeilen, hier aber nicht so selten vor, daß er nicht jedem Jäger von Fach unter dem Namen Mänk, Ottermänk wenigstens oberflächlich bekannt wäre. Als nördliche Grenze dieses Verbreitungsgebietes könnte man etwa den Himmelsdorfer See, als südliche den Schaalsee, als östliche den Dassower See mit der Stepenitz betrachten. Immerhin tritt er zu vereinzelt auf, und sein Rauchwerk wird hier zu Lande auch zu schlecht bezahlt, als daß man ihm besondere Aufmerksamkeit schenken sollte. Er geräth fast immer nur durch Zufall in die Hand des Jägers, und dies selten anders,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

als zur Winterszeit, da nur dann dem Raubzeug nachgegangen wird, sein Gebiet auch häufig nur bei Frost betreten werden kann. Und so ist leider über sein Verhalten in der andern Hälfte des Jahres, welche dem Naturforscher ungleich wichtigere Aufschlüsse zu bieten hat, wenig oder Nichts mit Sicherheit zu erfahren. Mir ist ein einziger Fall zu Ohren gekommen, daß Junge in einem Bau gefunden wurden, und zwar von einem meiner Nachbarn, der einmal in der letzten Hälfte des Juni gelegentlich der Becassinenjagd vier bis fünf junge Nörze in einem Erdloche beisammen traf und aus der Anwesenheit der Mutter mit Bestimmtheit für den Wurf eines Mänks erkannte. Da zu erwarten stand, daß diese ihre Jungen sofort entfernen würde, waren auch alle weiteren Beobachtungen unterblieben. Sonst kommt er höchstens auf der Entenjagd einmal vor die Flinte, und dann wird er nicht geschont, da sein Balg auch im Sommer gut ist. Bei dieser Gelegenheit wurde vor einigen Jahren in der Nachbarschaft ein Mänk, dem die Hunde von der Wasserseite aus zusetzten, aus dem Kopf einer hohlen Weide herabgeschossen. In den Wintermonaten dagegen kommt er öfter mit dem Jäger in Berührung, meist, wie erwähnt, gelegentlich, wenn auf den Iltis Jagd gemacht wird. Ab und zu wird er auf einer Neue (Spürschnee) vor dem Hund geschossen, von diesem beim Ausrutschen aus dem Bau gegriffen, am häufigsten aber noch auf dem Teller gefangen. Daß er im Verhältniß zur Güte seines Rauchwerks hier nur mittelmäßig bezahlt wird, ist schon bemerkt. Mehr als ein Gulden, derselbe Preis, den D. aus dem Winkell vor etwa 50 Jahren von der Provinz Brandenburg angiebt,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ist auch heutzutage nicht dafür zu erhalten, da der Balg weder zu eigenem Gebrauch, noch von Aufkäufern sehr gesucht wird."

„Die augenfällige Aehnlichkeit, die er einerseits mit dem Iltis in der Färbung der Schnauze und der Behaarung der Ruthe, andererseits mit der Otter in der glänzenden Oberfläche des Balges, und mit beiden in der Lebensweise gemein hat, machen die hier allgemein verbreitete Annahme, daß er ein Blendling von beiden sei, eben so begreiflich, wie verzeihlich; auch erklärt sich der Jäger daraus das stets vereinzelte Auftreten dieses für große Streifzüge über Land scheinbar so untüchtigen Thieres. Der Nörz liebt die bruchigen, schilfreichen Umgebungen von Seen und Flüssen, wo er seine Wohnung wie der Iltis zwischen den Wurzeln eines Erlen- oder Weidenstocks, doch gern in möglichster Nähe des Wassers anlegt und mit wenigen Ausgängen, die stets nach der Wasserseite münden, versieht. Fluchtröhren nach einer anderen Richtung, oder gar Gänge nach benachbarten Wurzelstöcken findet man hier nicht. Während der Iltis, aus dem Bau gestört, sich nicht zu Wasser jagen läßt, sondern stets sein Heil in der Flucht auf dem Lande sucht, wo er Schlupfwinkel genug kennt, fällt der Mänk unter solchen Umständen sofort und zwar in senkrechter Richtung ins Wasser, und verschwindet hier den Blicken. Bemerkenswerth ist, wie er sich hierzu seiner Läufe bedient: er rudert nicht abwechselnd, wie der Iltis, sondern er schnellt sich stoßweise fort, und zwar mit überraschender Geschwindigkeit. Wenn er sich unbeobachtet glaubt, schwimmt er auf der Oberfläche des Wassers, so daß der Rücken fast in der ganzen Länge sichtbar ist, taucht

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

aber bei dem geringsten Geräusch im Nu unter. Es gelingt selten, ihn im Wasser zu schießen, da er lange unter der Oberfläche bleibt und stets an einer entlegenen Stelle wieder zum Vorschein kommt. Vor dem Hund ist er im Wasser, selbst in einem beschränkten Raum, sicher."

„Die Spur sowohl wie die einzelne Fährte ist der des Iltis so ähnlich, daß selbst der geübte Jäger leicht getäuscht wird, da sich bei gewöhnlicher Gangart die kurze Schwimmhaut im Abdruck nicht kenntlich macht. Man hat sie im Winter da zu suchen, wo sich das Wasser lange offen zu halten pflegt, in Gräben, die ein starkes Gefälle haben, an Wasserlöchern, die Bornstellen enthalten, wo man zu derselben Zeit den Iltis ebenfalls antrifft, welcher bekanntlich auch unter dem Eise eifrig nach Fröschen fischt. Hier in den Ausstiegen eben unter dem Wasser ist es, wo man hin und wieder den Mänk, von Schlamm fast unkenntlich auf dem Tellereisen sitzen sieht."

Lübeck. Dr. A. Meier.

5. **Sorex nov. sp.?** — Pastor Rudolphi in Friedland beschreibt in den Nützl. Beitr. zu den Strel. Anzeig. 1810 St. 40 eine im Sept. zu Friedland gefangene Spitzmaus, welche sich von dem **S. Daubentonii** durch folgende Kennzeichen unterscheide:

Sie ist kleiner als letztere, ohne Schwanz nur 2" lang, der Schwanz 1½" lang und das ganze Thierchen wiegt nur 1 Quentchen. Der halbe Kopf bis über die Augen ist schneeweiß, auch unter dem Halse zwischen den Vorderfüßen ist ein großer weißer Fleck, der Bauch ist aschgrau, der obere Theil des Körpers aber glänzend pechschwarz wie beim Maulwurfe; die Spitze des Schwanzes aschgrau.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Archiv der Freunde des Vereins Naturgeschichte in Mecklenburg

Jahr/Year: 1864

Band/Volume: 18_1864

Autor(en)/Author(s): Meier A.

Artikel/Article: 4. Über das Vorkommen des Nörz in der Umgegend von Lübeck 184-187